

MAGAZIN

**Frei im Geist**

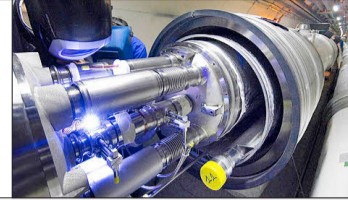
Böse Jahre, gute Jahre: Der Politologe Hans Maier erinnert sich an seine Studentenzeit in Freiburg.

Seite III

**Ein Überflieger**

Abgeklärt oder doch romantisch? Michel Houellebecq hat mit „Karte und Gebiet“ seinen besten Roman geschrieben.

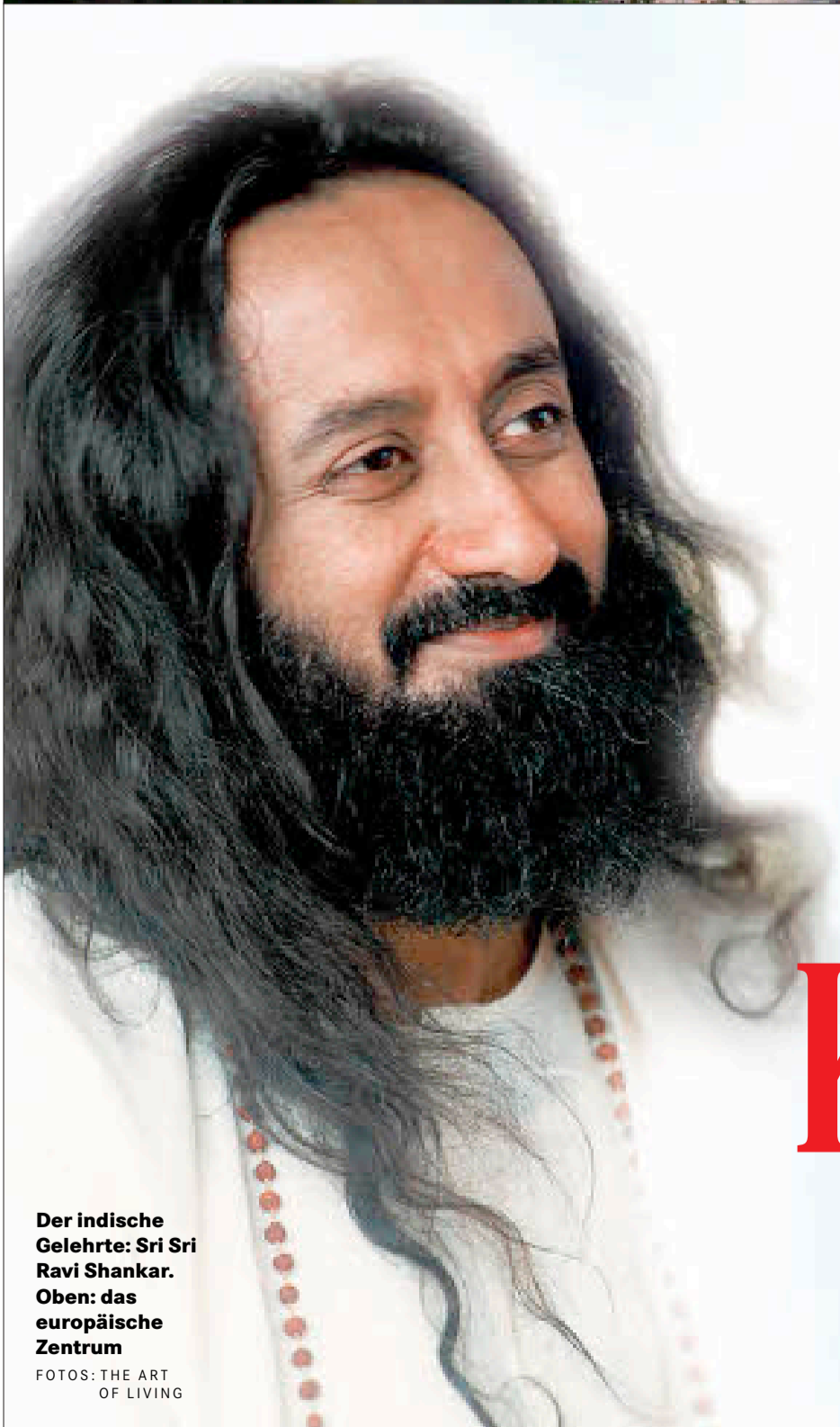
Seite IV

**Im freien Flug**

Schwerelos im Kabelnetz: Vor hundert Jahren wurde der Supraleiter, die verlustfreie Stromleitung, entdeckt.

Seite VII

Bad Antogast im Maisachtal drohte zu verfallen. Dann kam ein Guru aus Indien und erkor das Anwesen zum Sitz seiner Bewegung / Von Stephanie Streif



Der Guru im Kurhotel

Oben, wo es fast nicht mehr weiter geht, klemmt ein Haus zwischen den Hügeln. Ein sperriges Etwas, das sich in das Grün des Schwarzwaldes hineinschachtelt. Eigentlich dürfte das Haus hier gar nicht stehen, viel zu groß ist es und viel zu mondän: Die Eingangstreppe, breit und ausladend, führt, unter Arkaden hindurch, in einen kleinen Innenhof hinein, der fast schon wieder ist – mit Geranien vor den Fenstern, weißen Schindeln an der Fassade und einem Adler aus Sandstein in der Mitte. Drinnen ist es vorbei mit der Ruhe. Türen gehen auf und zu, von überall her kommen Menschen. Sie gehen hinunter in den großen Saal. Zwei-, vielleicht auch dreihundert Menschen setzen sich auf den Boden. Sie singen, warten, schauen nach vorne, wo getrommelt wird. Und wo ein kleiner bärtiger Mann in einem Sessel sitzt. Hinter ihm wallt goldener Stoff von der Decke. Die Augen des Mannes sind geschlossen, er sitzt nur da. Es vergehen Minuten, dann plötzlich: Musik aus, Scheinwerfer an und Augen auf. Die Show hat begonnen.

Sri Sri Ravi Shankar heißt der Mann im Sessel. Nicht zu verwechseln mit dem bekannten Sitarspieler desselben Namens. Sri Sri Ravi Shankar ist Inder und ein Guru. Darum das doppelte Sri, heilig, vor seinem Namen, ein Ehrentitel, den nur wenige spirituelle Führer verliehen bekommen. Alle paar Monate reist er nach Bad Antogast bei Oppenau, in das enge Maisachtal, ein Seitental des Renchtals, denn dort steht das europäische Zentrum von „The Art of Living“, einer Bewegung, die er vor fast dreiðig Jahren in Indien gegründet hat. Wenn der Guru da ist, scheint das ohnehin viel zu enge Tal aus allen Nähten zu platzen. Geparkt wird unten im Tal auf einer Wiese, die Autos stehen dicht an dicht, ihre Länderaufkleber lesen sich wie die Mitgliederliste der Europäischen Union: Frankreich, Niederlande, Spanien, Polen, Österreich, Großbritannien, Tschechische Republik.

Während Sri Sri Ravi Shankar seinen Kopf nach rechts und links dreht, kommt nur ein dahin gelächertes „Hmh?“ über seine Lippen. Kurz danach ein väterliches „Seid ihr müde von der langen Reise?“ „Nein“, kommt von überall her. Gelächter, Gekicher, dann wieder Gesang. Vorne in der Ecke tanzen drei Frauen. Als die Musik erneut aussetzt, wird es ernst. Denn einige Leute sind mit Fragen nach Bad Antogast gekommen. Ein Körbchen geht herum, wer Rat sucht, schreibt seine Frage auf einen Zettel und legt ihn hinein: Ob man an einen Gott und einen Guru gleichzeitig glauben dürfe, will einer wissen. Eine Frau schreibt, dass ihr Mann sie schon seit längerem betrüge. Sie frage sich, ob sie ihn verlassen oder ihm noch eine Chance geben soll. Als Sri Sri Ravi Shankar die Frage hört, lacht er erst einmal. Überrascht, dass ausgerechnet er, der im selbstaufgelegten Zölibat lebt, so eine Frage beantworten soll. Trotzdem tut er es – ausführlich, allerdings ohne konkretes Ja oder Nein.

Sechzehn Jahre ist es jetzt her, dass Sri Sri Ravi Shankar seine deutschen Anhänger darum bat, Räumlichkeiten für ein europäisches Vereinszentrum zu suchen. Einer von ihnen war Eberhard Baumann, der Sri Sri Ravi Shankar schon kannte, als er noch kein Guru war. Sondern nur Pandit, ein Gelehrter in den vedischen Schriften.

Fortsetzung nächste Seite

Der indische Gelehrte: Sri Sri Ravi Shankar. Oben: das europäische Zentrum

FOTOS: THE ART OF LIVING